

Franz-Karl Nieder

Von der Hilfsschule zur Sonderschule

Über die Hilfs- bzw. Sonderschule von den Anfängen bis zum Jahr 1980 informiert vor allem die Schulchronik der Hilfsschule.¹ Schulleiter Richard Rieth hat die Chronik offenbar 1953, als die Schule selbständiges System wurde, angelegt, jedoch nicht ohne einen „Rückblick auf die Entwicklung der Hilfsschule“ unter seinem Vater Josef Rieth geworfen zu haben. Die Chronik enthält viele Bilder, Zeitungsausschnitt, aber auch Briefe (teils Original, teils in Abschrift); auch lose Blätter mit interessanten Informationen liegen dem Buch bei. Ein Protokollbuch der Lehrerkonferenzen berichtet über die Zeit vom 6. November 1953 bis 28. Juni 1972.

Am 1. September 1909 wurde an der Volksschule auf Veranlassung des damaligen Rektors der Volksschule Karl Michels eine „Hilfs- und Förderklasse“ mit 14 Knaben und 12 Mädchen eingerichtet.² Geplant war die Einrichtung der Hilfsschulklasse schon für den 1. April 1909: „Mit Ostern 1909 soll eine Hilfs- und Förderklasse für schwachbegabte Kinder eingerichtet und mit einer Lehrerin besetzt werden. Die Schuldeputation wünscht, daß bei der Besetzung in erster Linie auf die Qualität der Bewerberin ohne Rücksicht auf die Konfession gesehen werde. Das Ausschreiben erfolgte in 7 Zeitungen. Es gingen nur 7 Bewerberinnen, darunter nur 3 geeignete ein.“³ Da die Entscheidung der Regierung jedoch am Ende des Schuljahres noch nicht vorlag und die vorgesehene Lehrerin erst ab 1 September 1909 abkömmlich war, mussten die entsprechenden Schülerinnen und Schüler vorerst noch in ihren alten Klassen bleiben. Lehrerin war ab 1. September 1909 die in Bonn ausgebildete Hilfsschullehrerin Anna Leusch. Die Hilfsschule in Limburg war eine der ersten im damaligen Regierungsbezirk Wiesbaden.⁴

Chronik

der

Hilfsschule

zu

Limburg a/L.

angelegt und geführt

von

R. Rieth.

Die Hilfsschule unter Joseph Rieth und Richard Rieth (1912 – 1926 – 1956)

Als Leusch bereits zum 1. April 1912 die Schule wieder verließ, um nach Bonn zurückzugehen, und sich trotz intensiver Bemühungen keine geeignete Lehrkraft finden ließ, wurde die Hilfsschulstelle dem Volksschullehrer Joseph Rieth übertragen. Da er damals kein Hilfsschullehrer war, musste er „auf seine Kosten einen Kursus an der Hilfsschule in Bonn“ absolvieren⁵. Zu Beginn des ersten Weltkrieges im August 1914 wurden etliche Lehrer eingezogen, so auch zwei Lehrer der Präparandie, einer Anstalt zur Vorbereitung auf das Lehrerseminar. Sowohl Rektor Michels wie auch drei Lehrer, darunter Joseph Rieth, mussten an der Präparandie unterrichten.⁶ - Von Sommer 1917 bis Januar 1918

¹ „Chronik der Hilfsschule zu Limburg a/L., angelegt und geführt von R. Rieth“, 192 Seiten; die Seiten 138 bis 192 leer.

² Schulchronik System I, Übertragung in heutige Schrift durch Franz-Karl Nieder, Limburg 2006, S. 131

³ Schulchronik System I, S. 130

⁴ Zeitungsausschnitt 12.06.2004

⁵ Schulchronik System I S. 136; Sohn Richard Rieth berichtet, dass sein Vater zwei Hilfsschulkurse von je vier Wochen absolviert habe (Schulchronik Sonderschule S. 2).

⁶ Schulchronik System I, Bd. 2, S. 15

wurde Joseph Rieth – er war „ernstlich“ erkrankt – von Volksschullehrer Kaspar Schönberger vertreten.⁷

Ab 1926 übernahm Richard Rieth, Sohn von Joseph Rieth, an der Volksschule (System I) bereits seit 1. April 1921 tätig, die Hilfsschulklasse. Nach dem Besuch eines zweijährigen Kursus in Frankfurt legte er vom 22. bis 27. November 1927 „mit Erfolg die Hilfsschullehrerprüfung ab“.⁸ 1928 wurde die Hilfsschulstelle aus der Volksschule ausgegliedert und direkt dem Schulrat unterstellt.⁹

Am 1. September 1939 begann der Zweite Weltkrieg. Im November 1939 wurde Rieth, so der Rektor Pretz, Leiter der Volksschule I, „zur SS-Verfügungstruppe, zu der er sich freiwillig gemeldet hatte, eingezogen. Die Kinder der Hilfsschule wurden vorübergehend aufgeteilt.“ Ab 29. Januar 1940 hat Frau Dr. Leiser die Vertretung übernommen, aber diese schied bereits zum 20. Mai 1940 wegen Krankheit wieder aus, so dass die Kinder erneut auf die anderen Klassen aufgeteilt werden mussten.¹⁰ Anfang Dezember 1940 kam Rieth, „auf Anforderung der Schulleitung“ wieder zurück und übernahm sofort seine Klasse. Anfang März 1941 wurde Rieth jedoch erneut eingezogen; seine Vertretung übernahm mit 18 Stunden ab 5. März 1941 die Hilfsschullehrerin von der Lahr aus Niederbrechen. Nach den Sommerferien 1941 musste die Hilfsschulklasse erneut aufgeteilt werden, „da Frl. v.d. Lahr in Oberbrechen benötigt wurde“. So blieb es denn auch bis Kriegsende.¹¹

Während bis 1940 die Versetzungen jeweils zu Ostern erfolgten, wurde das Schuljahr 1940/41 verlängert und die Versetzungen ab dann jeweils im Herbst vorgenommen: „Laut Verfügung des Reichsminister . . vom 07. Jan. 1941 schließt das Schuljahr in Zukunft mit Beginn der großen Ferien. Die Versetzungen finden daher nicht zu Ostern, sondern zu Beginn der großen Ferien statt.“¹²

Während des Krieges wurden die Schulverhältnisse immer chaotischer. „Ab 19.I.42 wurde die Hospitalschule zwecks Kohlenersparnis geschlossen. Die Kinder besuchen bis auf weiteres die Werner Senger-Schule.“ - Ab 15.02.1942 „müssen sämtliche Schulen wegen Kohlenmangel geschlossen werden, da infolge des hohen Schnees keine Kohlenzufuhr erfolgen kann. Vom 23.2.42 an kommen die Kinder 2 x in der Woche 1 Std. in die Wilhelmitenschule. Sie erhalten Hausaufg., die in der betr. Stunde nachgesehen werden. Ab 1. März können Wilhelmiten + Werner Senger Schule wieder benutzt werden.“¹³ 1944 und 1945 fanden schwere Fliegerangriffe auf Limburg statt. „Gestern, am 19. April 44, fand der erste größere Terrorangriff auf Limburg statt. Es werden wohl 25 angreifende Flugzeuge gewesen sein. Die Kinder waren schon zu Hause. Plötzlich gab es in der Luft ein gewaltiges, unheimliches Rauschen, welches das Brummen der Motoren übertönte. Eine einzige Detonation war nur zu hören; aber es waren mindestens 30 Bomben, wie man aus den Trichtern ersehen kann. Leider gab es 18 Tote u. ca. 40 Verwundete. Unter den Toten ist auch ein Kind unserer Schule: Diefenbach, welchem der Kopf abgerissen wurde.“ - Eine der Schulchronik der Volksschule beiliegende Todesanzeige in der Zeitung informiert: Werner Diefenbach war sieben Jahre alt; der Vater war im Feld.¹⁴

Insgesamt kamen 195 Personen bei den Luftangriffen ums Leben; im Feld blieben 378 Soldaten. Über 550 Wohnungen wurden zerstört.¹⁵ Die drei Schulhäuser der Volksschule wurden stark in Mitleidenschaft gezogen. Das Chor der Annakirche wurde zerstört; das kostbare mittelalterliche Fenster war rechtzeitig ausgebaut worden und überstand daher, verpackt in Kisten, den Krieg.

⁷ Schulchronik System I Bd. 2, S. 42

⁸ geb. 19.11.1890, besuchte die Präparandie in Limburg, 1911 – 1914 am Lehrerseminar in Fulda; 1914 – 18 im Kriegsdienst, dann Lehrer in Erbach, ab 1. April 1921 Volksschullehrer an System I in Limburg (Schulchronik System I Bd. 2 S. 62). Richard Rieth bestand am 22.11.1927 sein Examen als Hilfsschullehrer und wurde ab 01.04.1928 endgültig zum Hilfsschullehrer ernannt (Schulchronik System I, Band 2, S. 27, Schulchronik Sonderschule S. 2). Rieth ging am 31.03.1956 in den Ruhestand; gestorben am 02.10.1961.

⁹ Schulchronik System I Bd. 2 S. 90.

¹⁰ Schulchronik System I Bd. 2 S. 169 f., 171, 174.

¹¹ Schulchronik System I Bd. 2 S. 178 f. u. 181. – Schulchronik der Sonderschule S. 2 f.

¹² Schulchronik Limburg System II, S. 97.

¹³ Schulchronik Limburg System II, S. 100.

¹⁴ Schulchronik Limburg System I, Bd. 2 S. 201f.

¹⁵ Eugen Stille, Limburg an der Lahn und seine Geschichte, Kassel 1971, S. 197 f.

„Am 26.III.45 wurde Limburg von den amerikanischen Truppen besetzt. Auf Anordnung der Besatzungsmacht wurden die Schulen geschlossen, für die Volksschule ruhte der Unterrichtsbetrieb bis 30.9.45.“¹⁶ Am 1. Oktober 1945 wurde der Unterricht an sämtlichen Schulen Limburgs wieder aufgenommen. Die Besatzungsmacht hatte zwischenzeitlich die Lehrer überprüft; nicht mehr alle waren ab Oktober zugelassen. Die beiden Rektoren der Volksschule, aber auch einige Lehrer bzw. Lehrerinnen waren zu diesem Zeitpunkt vom Schuldienst ausgeschlossen. Die Lehrkräfte wurden am Freitag, 28. September 1945, zu einer Konferenz im Georgshof zusammengerufen, auf der „unter anderem die Namen der zum Dienst zugelassenen Lehrpersonen bekannt gegeben“ wurden. Die Situation der Schule war alles andere als ermutigend:¹⁷

- „Die Werner-Senger-Schule zum Teil zerstört, die Wilhelmiten-Schule von städtischen Ämtern in Anspruch genommen, die Hospitalschule verschmutzt, wenig Glasfenster, keine ordentliche Hausverwaltung, die Schulhöfe in denkbar schlechtem Zustand, als Lagerplätze und zum Abstellen des städtischen Fuhrparks benutzt.“
- „Anfang Dezember ist das Heizmaterial zu Ende. Wir siedeln um: die Mädchenklassen der Mittel- u. Oberstufe in die Marienschule, alle anderen ins Gymnasium, wo anfangs in wochenweisem Wechsel vor- oder nachmittags, später aus Rücksicht auf die Fahrschüler des Gymnasiums nur nachmittags unterrichtet wird, eine harte Arbeit mit geringem Erfolg.“

„Hilfsschullehrer Rieth ist aus Gefangenschaft zurückgekehrt u. hat im Oktober seinen Dienst hier angetreten.“¹⁸ Da Rieth noch nicht in der Lehrerliste vom 1. Oktober 1945 erwähnt wird, dürfte er erst im Lauf des Oktobers aus der Gefangenschaft zurückgekehrt sein. Rieth hatte dann jedoch keine Hilfsschulklasse übernommen, „da Herr Rieth als Lehrer einer Normalklasse benötigt wurde“; im Januar 1946 unterrichtete Rieth das 5. Schuljahr mit 57 Kindern. Vermutlich schon ab Ostern 1946 musste Rieth „eine Vertretung nach auswärts“ übernehmen.¹⁹

Heinz Kern, ab 12. November 1945 Rektor von Volksschule I, wollte im Sommer 1946, „da die Zahl der eigentlichen Hilfsschulkinder gering ist, statt der Hilfsschule eine Hilfs- und Förderklasse einrichten“. Kern ging es offensichtlich darum, den vielen Kindern, die durch den Unterrichtsausfall im Krieg und im folgenden Jahr enorme Wissenslücken hatten, durch weitere Unterstützung zu einem besseren Schulstart zu verhelfen. Der Plan musste jedoch zurückgestellt werden, da Rieth im Sommer 1946 noch auswärts tätig war.²⁰ Erstmals wird die „Hilfs- und Förderstufe“ unter Richard Rieth im Herbst 1947 erwähnt; ihr gehörten 39 Schüler (19 Knaben und 20 Mädchen) an, darunter sechs Heimatvertriebene.²¹ Im April 1948 wurde die Klasse geteilt: „Am 1. April 1948 wurde eine zweite Hilfsschulklasse eingerichtet und diese Stelle der Hilfsschullehrerin Fräulein Josefine Maldaner übertragen.“²² Ab 1948 gehörte die Hilfsschule zur Volksschule II.²³

Trotzdem kam auch Kerns Idee zum Tragen. Außer den beiden Hilfsschulklassen wurde 1948 eine sogen. Förderklasse eingerichtet: „Aus den Schwachbegabten des 1. Schuljahres beider Schulsysteme bilden wir ab Ostern 48 eine Förderklasse mit 30 Kindern ... Wir wollen damit erreichen, daß auch diese Kinder das Ziel des 1. Jahres ... erreichen u. so vorm Sitzenbleiben bewahrt bleiben.“²⁴

¹⁶ Schulchronik Limburg System II, S. 111; das Zitat im folgenden Abschnitt aus Schulchronik Limburg System I, S. 222.

¹⁷ Zitat im folgenden Abschnitt aus: Schulchronik Limburg System II, S. 113 f.

¹⁸ Schulchronik System II S. 112.

¹⁹ Schulchronik System I, Bd. 2, S. 226 f., 233.

²⁰ Schulchronik System I, Bd. 2 S. 233. – Schulchronik System II S. 114. - Rieth berichtet in der Schulchronik der Sonderschule nicht, dass die Hilfsschule im Oktober 1945 zunächst nicht begonnen wurde. Er irrt, wenn er in der Schulchronik notierte: „Erst im Oktober 1945 wurde die Hilfsschule wieder durch Herrn Schulrat Fromm ins Leben gerufen“ (Schulchronik Sonderschule S. 3).

²¹ Schulchronik System I Bd. 2, S. 243.

²² Schulchronik System II S. 125.

²³ Rieth notiert in der Chronik der Hilfsschule: „Ab 1946 wurde sie [die Hilfsschule] der Volksschule II. angeschlossen.“ (S. 3). Hier dürfte Rieth sich geirrt haben; noch im Herbst 1947 wurde die Hilfsschule in der Schulchronik der Schule I (Transkription S. 129) erwähnt; in der Chronik von Schule II (Transkription S. 74) wird die Hilfsschule erstmalig Ostern 1948 genannt.

²⁴ Schulchronik Limburg System I, Bd. 2, S. 244

Im Herbst 1952 wurde die dritte Hilfsschulklasse errichtet und dem Volksschullehrer Alois Minninger²⁵, bisher Elz, Volksschule, übertragen. Die Zahl der Kinder war auf 68 Kinder angestiegen. Ab Ostern 1953 war die Hilfsschule selbständiges Schulsystem. Bis zum Jahre 1945 war die Hilfsschule organisatorisch der Volksschule I angegliedert. Am 1. Mai 1954 wurde Rieth zum Hilfsschulhauptlehrer befördert.

Nachdem Minninger im Oktober 1954 zu einem zweijährigen Kurs nach Marburg ging, um dort seine Hilfsschulprüfung abzulegen, wurde er ab November 1954 von Fräulein Gretel Augstein vertreten.²⁶ Im Herbst 1955 kam Minninger wieder zurück; Augstein verließ die Schule. Am 3. Mai 1956 wurde Minninger erstmals als Hilfsschullehrer bezeichnet.²⁷

Die Hilfsschule unter Alois Greif (1956 – 1958)

Mit Ablauf des Schuljahres 1955/56 ging Hilfsschulhauptlehrer Richard Rieth in den Ruhestand. Nachfolger wurde ab 11. April 1956 Hilfsschulhauptlehrer Alois Greif²⁸. Auf Initiative von Greif konnte die Schule 1956 einen Werkraum einrichten und ab 1957 einen Schulgarten in Größe von 13,62 a auf dem Schafsberg bearbeiten. Der Wunsch, dort eine Unterrichtshalle, Toiletten und einen Geräteraum zu errichten, ging nicht in Erfüllung; alle Gartengeräte mussten von der Schule jeweils zum Garten mitgenommen werden. Bei guter Witterung wurde dort entsprechender Unterricht erteilt. Der Unterricht am Schafsberg und die Arbeit im Garten brachten Probleme mit sich. Es gab keine



Wasser dort und auch keine Toiletten; die Kinder gingen ins Gebüsch. Darüber beschwerten sich die Anwohner. Aber auch die Volksschule kam zu Schafsberg, ebenso der Kindergarten, und auch Himbeerpflücker, die alle vor dem gleichen Problem standen. Greif hatte angeregt, öffentliche Toiletten auf dem Schafsberg einzurichten. Die Anregung wurde nicht verwirklicht.

Unterricht im Garten auf dem Schafsberg
Foto: Schulchronik

Im Herbst 1956 wurde die Hilfsschule in Limburg vierklassig; die Schülerzahl war auf 87 angestiegen. Die neu eingerichtete Klasse übernahm die Volksschullehrerin Fräulein Ingeborg Stribrny²⁹. Mit Beginn des Schuljahres 1957/58 ging Stribrny zur Volksschule Limburg (System II); an ihre Stelle kam die Volksschullehrerin Frau Elly Hennemann.³⁰ Nach wenigen Monaten wurde diese am 3. November 1957 zur Volksschule (System III) versetzt, kam jedoch schon im Februar 1958 wieder zurück. Mit Ablauf des Schuljahres 1958/59 ging Frau Hennemann nach Runkel, wo sie eine Förderklasse übernahm.³¹

Zehn Kinder der Hilfsschule besuchten im Schuljahr 1957/58 auf Antrag der Eltern freiwillig das neunte Schuljahr.³²

Am 27. und 28. März 1958 fand die erste Ausstellung von Schülerarbeiten statt. Auch in den folgenden Jahren, so z. B. am 19. März 1959, wurden Ausstellungen von Arbeiten aus dem Bastel- und Werkunterricht veranstaltet. Über die Ausstellung 1959 wurde eingehend in der Presse berichtet, auch

²⁵ Schulchronik Sonderschule S. 7 u. 134, dort Presseauschnitt vom 15.11.1979.

²⁶ Schulchronik Sonderschule S. 4 u. 6. Ihr Lebenslauf liegt lose dem Protokollbuch der Lehrerkonferenzen bei.

²⁷ Protokollbuch der Lehrerkonferenzen S. 41.

²⁸ Schulchronik Sonderschule S. 7.

²⁹ Schulchronik Sonderschule S. 15.

³⁰ Schulchronik Sonderschule S. 18.

³¹ Schulchronik Sonderschule S. 33 f., 44.

³² Schulchronik Sonderschule S. 18.

in der Bevölkerung fand die Ausstellung großen Anklang. Einige Tage vor den Weihnachtsferien 1958 versammelte die Schule Kinder und Eltern zu einer Weihnachtsfeier. Die „Köchinnen“ der Oberstufe haben schönes Weihnachtsgebäck angeboten.

Die Hilfsschule unter Josefine Maldaner (1958 – 1963)

Am 3. April 1958 ging Alois Greif nach Wetzlar als Schulleiter der dortigen sechsklassigen Hilfsschule. Als kommissarische Schulleiterin wurde Hilfsschullehrerin Fräulein Josefine Maldaner, an der Hilfsschule bereits ab Ostern 1948, ernannt. Die definitive Leitung der Schule übernahm die „Sonderschulhauptlehrerin“ am 2. April 1959. Hier wurde erstmals der Ausdruck „Sonderschule“ in den Unterlagen der Schule gefunden. In einem „Gutachten“ zur Ordnung des Sonderschulwesens meinte Schulleiterin Maldaner am 19. November 1960: *„Eine Änderung der Bezeichnung »Hilfsschule« ist m. E. nicht ratsam. Die Arbeit der Hilfsschule muß zeigen, dass sie eine Schule ist, die dem geschädigten Kind helfen will.“*³³

Am 16. Juni 1959 beantragte die Hilfsschule bei der Stadt einen Telefonanschluss. Dem Antrag wurde entsprochen.³⁴

Da die Schule, wie bereits erwähnt, vier Klassen hatte, wurde zu Beginn des Schuljahrs 1958/59 die Hilfsschullehrerin Rosel Preiß, bislang an der Volksschule Hausen tätig, an die Limburger Hilfsschule versetzt. Nach dem Weggang von Frau Hennemann Ostern 1959 hatte die Schule nur noch drei Klassen. Von 64 Schülern der Sonderschule kamen 26 Kinder (40,6 Prozent) am 22. Mai 1959 aus anderen Gemeinden.³⁵ Da bei drei Klassen und drei Lehrern nicht alle technischen Stunden gegeben werden konnten, erhielt die Schule in Sonderschullehrerin Fräulein Maria Fröhlich für zehn Wochenstunden eine Unterstützung.³⁶

Mit dem Schuljahr 1960/61 stieg die Zahl der Schülerinnen und Schüler auf 83. Somit wurde wieder eine vierte Klasse eingerichtet, die zunächst durch Aushilfskräfte, nach den Sommerferien von Lehramtsbewerber Paul Wagner unterrichtet wurde. Er wurde mit Beginn des Schuljahres 1961/62 nach Camberg versetzt, wurde aber zu Beginn des Schuljahres 1962/63 wieder nach Limburg beordert, und zwar an die Volksschule (System II) und an die Sonderschule. Zum gleichen Zeitpunkt wurde die Hilfsschullehrerin Rosel Preiß an die Volksschule in Camberg versetzt.³⁷

Im Schuljahr 1961/62 wurden viele Kinder zur Sonderschule angemeldet. *„Nach Zahl der Neuanmeldungen hätte eine fünfte Klasse eingerichtet werden müssen. Wegen des bekannten Raummangels ist das nicht möglich gewesen.“* So hatte die Schule 82 Kinder in vier Klassen. *„Zu Ostern 1961 konnten 18 hilfsschulbedürftige Kinder wegen Raummangels nicht eingeschult werden.“*³⁸

Von Juni 1961 bis 28. Juni 1972 ist Lehrerin Elli Hennemann erneut an der Schule nachweisbar. Während sie am 12. September 1963 noch als Lehrerin genannt wurde, wird sie am 18. Februar 1964 als Sonderschullehrerin bezeichnet.³⁹

Am 31. März 1963 ging die Schulleiterin Maldaner in den Ruhestand, erteilte jedoch auch weiterhin noch 12 Stunden Unterricht.⁴⁰

³³ Schulchronik der Sonderschule S. 70.

³⁴ Schulchronik der Sonderschule S. 45.

³⁵ Schulchronik Sonderschule S. 48.

³⁶ Schulchronik Sonderschule S. 53.

³⁷ Schulchronik Sonderschule S. 56, 60, 71, 89.

³⁸ Schulchronik Sonderschule S. 71 f.

³⁹ Protokollbuch der Lehrerkonferenzen S. 92 u. 98. Nicht mit Sicherheit, jedoch mit großer Wahrscheinlichkeit kann davon ausgegangen werden, dass die bereits von Ostern bis November 1957 und von Februar 1958 bis Ostern 1959 an der Schule beschäftigte „Lehrerin E. Hennemann“ mit der ab Juni 1961 bis Juni 1972 an der Schule nachweisbaren Elli Hennemann identisch ist.

⁴⁰ Schulchronik Sonderschule S. 107.

Das Schulhaus der Hilfsschule

Träger der Volksschule und somit auch der Hilfsschule war die Stadt Limburg. Auch die drei Schulhäuser der Volksschule, die Hospitalschule (dort befinden sich heute die tieferliegenden Geschäfte der Josef-Kohlmaier-Halle in der Hospitalstraße), die Werner-Senger-Schule (dort, wo heute die Vereinigte Volksbank in der Werner-Senger-Straße steht) und die Wilhelmitenschule (etwa dort, wo heute der Brunnen „Pustebblume“ plätschert) gehörten der Stadt Limburg.⁴¹

Im Ersten Weltkrieg waren zwei Volksschulhäuser als Kasernen eingerichtet worden, die Hospitalschule und die Wilhelmitenschule. Für die 23 Klassen der Volksschule stand 1915 nunmehr nur die Werner-Wenger-Schule zur Verfügung. Deshalb mussten Säle in der Stadt angemietet werden. Die Hilfsschule wurde untergebracht im kleinen Saal des evangelischen Gemeindehauses. Dieses lag zwischen Schiede und Weiersteinstraße, dort, wo sich heute die Einfahrt in den Schiedetunnel befindet.⁴² Im Herbst 1916 konnte die Hilfsschulklasse jedoch wieder in der Wilhelmitenschule unterrichtet werden.⁴³



Eingang zur Hilfsschule

Spätestens 1923 war die Hilfsschule im „Brüderhaus“ (heute Verkehrsamt in der Hospitalstraße) untergebracht. Im Sommer Jahr 1923 wurde Limburg von den Franzosen besetzt und das Gymnasium am heutigen Freiherr-vom-Stein-Platz als Kaserne beschlagnahmt. Die Volksschulen hatten nun Räume an das Gymnasium abzugeben. Die Hilfsschule musste das Brüderhaus räumen und im Schloss „einen kalten, dunklen, schlecht heizbaren Raum“ beziehen, der jedoch „als gesundheits-schädlich bald aufgegeben werden“ musste.⁴⁴

Im Brüderhaus, später auch im hinter dem Brüderhaus befindlichen Bau, in dem unten die Feuerwehr, oben die Aula des Gymnasiums und einige Klassenräume untergebracht waren, hatte die Hilfsschule bis zum Bezug des Neubaus in der Wiesbadener Straße 1972 ihre Klassenräume.⁴⁵ Die Situation dort war nicht nur sehr beengt, sondern für einen Schulbetrieb auch ungeeignet. „Das Einarbeiten fiel mir schwer, weil ich von Düsseldorf-Eschweiler andere Klassenräume und Lehr- & Lernmittel gewohnt war. Aber die Liebe zum geschädigten Kind ließ mich trotz allem heimisch werden in den alten Räumen des ehemaligen Wilhelmitenklosters.“⁴⁶

Als die Schule 1956 vierklassig wurde, diente als Unterrichtsraum „ein Raum im Kindergarten St. Georgshof, doch nur für die Zeit von 7.40 bis 10.00 Uhr. In der Zeit zwischen 10 – 12 Uhr wird im kl.

⁴¹ Hospitalschule: Erbaut 1874, abgerissen 1971. – Werner-Senger-Schule: Erbaut 1895, Anbau 1904, 1967 abgerissen. – Wilhelmitenschule: Erbaut 1892.

⁴² Schulchroniken System I S. 23 und System II, Bd. 1 S. 24 f.

⁴³ Schulchronik System II S. 31.

⁴⁴ Schulchronik System I, Bd. 2, S. 67 f.

⁴⁵ Freundliche Information durch Herrn Alois Minninger.

⁴⁶ So die Schulleiterin Josefine Maldaner in der Schulchronik der Sonderschule S. 41.

Arbeitsraum des Schulleiters unterrichtet.“ An dieser Notlage hat sich auch im folgenden Schuljahr nichts geändert. Bei schönem Wetter benutzte man zum Unterricht den Schulgarten, „*bei schlechtem Wetter den kleinen, engen Arbeitsraum des Schulleiters*“. In einem Brief vom 1. November 1957 an den Schulrat macht Schulleiter Alois Greif darauf aufmerksam, dass die Schüler durch die Enge des Raumes zunehmen aggressiv würden. „*Der Unterricht an unserer Schule ist infolge der Raumnot nicht nur eine ewige Unruhe, sondern eine Last für Schüler und Lehrer*“. Und Greif schließt mit den Worten: „*Ich bitte höflichst, unsere Raumnot zu beheben.*“⁴⁷

Bedingt durch die Raumnot konnten sehr oft nicht alle angemeldeten Kinder in die Schule aufgenommen werden. So heißt es zu Beginn des Schuljahres 1959/60: „*Wegen Raummangels können schon seit 2 Jahren gemeldete Kinder nicht aufgenommen werden.*“ Es ist bereits erwähnt worden, dass zu Ostern 1961 achtzehn Kinder nicht aufgenommen werden konnten, weil für eine neue Klasse einfach kein Platz da war. Ähnliches gilt für die folgenden Jahren.



Arbeitszimmer des Schulleiters

Im März 1965 wünschten drei Eltern, dass ihre Kinder noch ein neuntes Schuljahr besuchen können. Offensichtlich ist der Wunsch erfüllt worden, vielleicht durch einen weiteren Besuch der Oberstufe des Hilfsschule. Als im folgenden Schuljahr fünf Kinder freiwillig das neunte Schuljahr wünschten, genehmigte der Schulrat dies nur, wenn zuvor „*die Beschulung der Ostern 62 neu eintretenden Hilfsschulkinder gewährleistet*“ ist. Die Schule hat es ermöglicht, dass diese fünf Schüler das neunte Schuljahr besuchen konnten.⁴⁸

Das Schulhaus war nicht immer in bester Ordnung. Am 5. Juli 1961 beantragte Schulleiterin Maldaner die dringende Reparatur von 36 Stühlen, deren Sitzflächen die Gefahr der Verletzung und der Beschädigung der Kleider verursachen könnten, von zwölf Tischen, vor allem aber des Treppenhauses, besonders des Treppengeländers. „*Es besteht Gefahr, dass Unfälle vorkommen. Die Eltern der Kinder sind empört über den Zustand des Treppenhauses.*“ Es gab noch keine Zentralheizung, geheizt wurde durch Öfen. Im Juli 1962 monierte die Schulleiterin, dass ein Ofen mehrere Risse habe, „*die eine ausreichende Beheizung des Klassenraumes nicht mehr ermöglichen*“.⁴⁹

Die Neuordnung des Schulwesens in Limburg

Die Schülerzahlen in Limburg stiegen Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts stark an. Zum 1. April 1912 wurde die Volksschule in zwei getrennte Systeme aufgeteilt, die jedoch die drei Schulhäuser gemeinsam nutzten. Ab 1. April 1950 gab es in Limburg 3 Schulsysteme, nunmehr jedoch räumlich und personell getrennt:

⁴⁷ Schulchronik der Sonderschule S. 15, 24, 32.

⁴⁸ Schulchronik der Sonderschule S. 66, 85.

⁴⁹ Schulchronik der Sonderschule S. 71, 94.

Volksschule I	Werner-Senger-Schule
Volksschule II	Wilhelmitenschule
Volksschule III	Hospitalschule; sie war bis 1954 reine Mädchenschule.

Die Hilfsschule blieb System II zugeordnet.

Besonders nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Schulraumnot sehr groß. So mussten neue Schulräume geschaffen werden. Am 17. August 1954 wurde für die Volksschule ein neues Schulhaus in der Südstadt, in der Goethestraße, eingeweiht, die heutige Erich-Kästner-Schule. System III verließ die Hospitalschule. Die alten Volksschulbauten (Werner-Senger-Schule, Hospitalschule, Wilhelmitenschule) genügten immer weniger den Ansprüchen, die an ein Schulhaus zu stellen waren. So wurden Neubauten geplant:

- für die Werner-Senger-Schule (System I) die Johann-Wolfgang-von-Goethe-Schule in der Gartenstraße. Baubeginn 21. Oktober 1965; Einweihung 8. September 1967.
- für die Wilhelmitenschule (System II) die Theodor-Heuss-Schule neben dem ehemaligen Gymnasium am heutigen Freiherr-vom-Stein-Platz. Baubeginn 4. Mai 1964; Einweihung 29. April 1966. Von Pfingsten 1964 bis zur Einweihung war die Schule im Schloss untergebracht.
- für die Brückenvorstadt die Leo-Sternbergschule; Einweihung 23. April 1969.

1905 war das Gymnasium in das neue Schulhaus am Gymnasiumsplatz (heute Freiherr-vom-Stein-Platz) eingezogen. Da immer mehr Schüler und Schülerinnen (nicht nur aus der Stadt Limburg) das Gymnasium besuchten, musste auch hier Abhilfe geschaffen werden. Am 27. Oktober 1962 wurde das neue Gebäude auf dem Schafsberg seiner Bestimmung übergeben.

Auch die Berufsschulen brauchten neue Räume: Am 1. März 1964 konnte die Peter-Paul-Cahensly-Schule (Handelsschule), damals noch in städtischer Trägerschaft, in das ehemalige Gymnasialgebäude am Freiherr-vom-Stein-Platz umziehen.

Immer noch war die Hilfsschule im ehemaligen Brüderhaus untergebracht. Mit der Situation der Hilfsschule hat sich auch die SPD-Fraktion der Stadtverordnetenversammlung am 16. August 1962 beschäftigt. Ein Stadtverordneter meinte, die Räume der Limburger Hilfsschule seien in einem solchen Zustand, dass man normalerweise nicht einmal einen Pferdestall darin aufnehmen würde. Gefordert wurde die Übernahme der Hilfsschule durch den Kreis. Ein entsprechender Antrag wurde solle in der Stadtverordnetenversammlung eingebracht werden.⁵⁰ Zum 30. August 1962 luden Schulleiterin Maldaner und der Vorsitzende des Elternbeirates der Hilfsschule Fritz Körting zu einem Elternabend mit Schulrat Scholz ein. Der Elternabend fand ein beachtliches Echo in der Presse: *„Die Verhältnisse in der Hilfsschule liegen im argen.“* Eine Gesellschaft, so der Schulrat, müsse bereit sein, *„dort zu helfen, wo Kinder nicht voll ausgerüstet“* seien. Die Beschulung einer Sonderschule sei zwar teuer, *„aber immer noch billiger als die Beschulung eines Gymnasiums“*. Voraussetzung für eine Verbesserung der Situation sei *„die Übernahme der Schule in die Trägerschaft des Kreises“*.⁵¹

Am 17. September 1962 schrieb Körting wegen der Schulsituation an den Limburger Bürgermeister Ebbert. Es kam zu einem Gespräch am 25. September, an dem Ebbert, Körting und Minninger teilnahmen. Körting fertigte am 28. September eine Gesprächsnotiz an:

- *„Herr Bürgermeister Ebbert hält die Sonderschulverhältnisse in Limburg für völlig ungenügend.“*
- Der Bürgermeister hatte Bedenken, die Hilfsschule *„im jetzigen unbefriedigenden Zustand“* dem Kreis zu übergeben, meinte jedoch, er würde einer Übergabe zustimmen, wenn die Stadt diesbezüglich an den Kreis herantreten würde.⁵²

Schon wenige Wochen später, am 22. Oktober 1962 (Kirmesmontag) fand eine Sitzung der Stadtverordneten statt. *„Nach kurzer [.] Diskussion beschlossen die Stadtverordneten einstimmig, den Magistrat zu beauftragen, umgehend beim Kreis Limburg die Übernahme der Sonderschule in Lim-*

⁵⁰ Nassauer Bote vom 18.08.1962.

⁵¹ Nassauer Bote 01.09.1962

⁵² Schulchronik der Sonderschule S. 98.

burg zu beantragen.“⁵³ Am 1. April 1963 hat der Kreis die Trägerschaft über die Schule übernommen.⁵⁴

Die Hilfs- bzw. Sonderschule unter Aloys Minninger (1963 – 1980)

Nachdem Josefine Maldaner zum 31. März 1963 in den Ruhestand ging, wurde Aloys Minninger, bereits Lehrer an der Schule ab Herbst 1952, Leiter der Hilfsschule. Im Jahr 1965 wurde Minninger zum Rektor ernannt.⁵⁵

Im Februar 1965 zog die Hilfsschule in die Wilhelmitenschule. Der Kreis als Träger der Schule hatte das Schulhaus von der Stadt Limburg angemietet. Minninger notiert, dass dieser Umzug „nur eine zeitlich begrenzte Zwischenlösung“ sein kann. Die Schule hat nunmehr

- im Brüderhaus die Küche, einen Klassenraum und einen Gymnastikraum,
- in der Wilhelmitenschule 5 Klassenräume, einen Kleinraum für die geplante Vorschule, die Aula, ein Lehrerzimmer, das Reaktorzimmer und die Toiletten.⁵⁶

Die Hilfsschule hat Mitte der 60-er Jahre die extrem schwachbegabten Kinder der Hilfsschule in einer Klasse zusammengefasst. Die Eltern der betroffenen Kinder gründete am 16. Dezember 1964 den Verein „Lebenshilfe für das geistig behinderte Kind Limburg e.V.“, der am 5. Oktober 1965 in der ehemaligen landwirtschaftlichen Berufsschule am Markt in Limburg eine „Beschützende Werkstatt“ mit 16 behinderten Menschen eröffnete. 1967 beantragte die „Lebenshilfe“ die Errichtung von staatlichen Sonderschulen für „Praktisch Bildbare“.⁵⁷ Für die Aufnahme des Schulbetriebes stellte die Stadt Limburg einen Pavillon des Städtischen Bauhofes am Schafsberg zur Verfügung, wo die Kinder von einer Sozialpädagogin unterrichtet wurden. Die Klasse blieb zunächst der Hilfsschule zugeordnet.⁵⁸ Vermutlich ist dies jene „Vorklasse“, die am 16. Januar 1967 eingerichtet wurde und von der Rektor Minninger berichtet: „Im Kreisgebiet besteht noch keine Einrichtung dieser Art, es müssen also Erfahrungen gesammelt werden.“⁵⁹



Abriss des Aula-Flügels bei der Annakirche,
unten früher die Feuerwehr
Foto: Kleppel

Die in die Übernahme der Trägerschaft durch den Kreis gesetzten Hoffnungen schienen sich 1968 als trügerisch zu erweisen. Der Magistrat der Stadt hatte den Kreis wissen lassen, die Stadt Limburg wolle die Wilhelmitenschule abreißen lassen, um dort die Stadthalle zu errichten. „Diese Nachricht hat das Lehrerkollegium, aber auch den Kreisausschuß ... schockiert.“ Wenn, wie beabsichtigt, der

⁵³ Nassauer Bote 23.10.1962

⁵⁴ in einem lose der Schulchronik beiliegendem Blatt.

⁵⁵ Schulchronik der Sonderschule S. 134.

⁵⁶ Schulchronik der Sonderschule S. 108 f.

⁵⁷ Chronik der Lebenshilfe Limburg.

<http://www.lebenshilfe-limburg.de/index.php?a=ev&r=2&s=1> (28.01.2008)

⁵⁸ NNP vom 03.06.1995

⁵⁹ Schulchronik der Sonderschule S. 109.

Kreis auch noch Träger aller Schulen würde, könne er „*nur im äußersten Fall ... noch an einen Neubau denken*“. Die Sonderschule im Schloss unterzubringen, hielt der Landrat für „*die aller-schlechteste Lösung*“, zumal der Kreis gerade erst 100.000,- DM in die Wilhelmitenschule gesteckt habe. Entgegen ersten Meldungen sollte der Mietvertrag für die Schule nicht zum 31. März, sondern zum 31. Mai 1969 gekündigt werden.⁶⁰

Am 2. Januar 1969 fand im Sitzungssaal des Kreishauses in Limburg „*eine für die weitere Entwicklung der Schule entscheidende Sitzung*“ statt, an der der Landrat, der Bürgermeister, der Kreis-ausschuss, der Magistrat, der Leiter des Amtes für Schulneubauten beim Regierungspräsidenten, die beiden Schulräte und der Schulleiter der Sonderschule Minninger teilnahmen. Dort wurde, so Minninger, vereinbart: „*Als Ersatz für die abzureißende Wilhelmitenschule soll für die Sonderschule für Lernbehinderte ein Neubau in Einfachbauweise erstellt werden.*“⁶¹

Als die Stadt den Aula-Flügel (unten war früher, wie bereits erwähnt, die Feuerwehr untergebracht) abreißen wollte, machte die Schule am 23. Juni 1969 geltend, dass sie durch diesen Abriss die gerade für Kinder der Sonderschule wichtigen Gymnastik- und Musikräume verlieren würde. Die Eingabe war erfolglos, im Januar 1970 wurde der Aula-Flügel abgerissen.⁶²

Der Kreis hatte für den Neubau der Sonderschule einen Architektenwettbewerb ausgeschrieben. Den ersten Preis erhielt im Oktober 1969 das Architektenbüro Dipl. Ing. Nägele-Hofmann-Tiedemann aus Frankfurt. Im April 1971 wurde mit dem Bau begonnen.⁶³

Im November 1971 hatte die Stadt Limburg das Toilettenhaus der Hospitalschule abreißen lassen. Schließlich stand die Hospitalschule schon seit einiger Zeit leer und sollte ebenfalls abgerissen werden. Vergessen hatte man jedoch, dass die Toiletten noch von der Sonderschule benutzt wurden. Guter Rat war teuer; es musste ein Toilettenwagen bereit gestellt werden; bis der Wagen kam, mussten die Kinder beurlaubt werden.⁶⁴

Ein Doppelrichtfest konnte im November 1971 gefeiert werden, das der Schule für praktisch Bildbare im Komplex der Lebenshilfe und das der Sonderschule für Lernbehinderte. Am 12. Oktober 1973 wurde die Sonderschule eingeweiht. Die Einladung zu dieser Feier enthält ein Kuriosum. Da die Schule auf Eschhöfer Gemarkung liegt und Eschhofen zu dieser Zeit selbständige Gemeinde war, lud der Kreisausschuss „*für den Festakt anlässlich der Einweihung des neuen Schulgebäudes der Schule für Lernbehinderte (Sonderschule) in Eschhofen am 12. Oktober 1973*“ ein.⁶⁵ Die Schule verfügte nunmehr für rund 180 Schüler und Schülerinnen aus 35 Gemeinden über 16 Klassen- und Fachräume sowie 12 sonstige Räume (Lehrerzimmer, Zimmer des Schulleiters, Sekretariat, Elternsprechzimmer usw.). Die Schule hat 3,85 Millionen DM gekostet (14 Prozent mehr als veranschlagt); dazu kamen Einrichtungskosten in Höhe von 208.500 DM. Das Land Hessen gab einen Zuschuss von 1,635 Millionen DM.⁶⁶

1974 wurde die Camberger Sonderschule mit 3 Klassen (54 Schüler bzw. Schülerinnen) geschlossen und die dortigen Kinder der Limburger Schule zugewiesen. Als dieser Plan bekannt wurde, gab es an der Limburger Schule heftige Proteste des Lehrerkollegiums und der Elternschaft. In einem Leserbrief⁶⁷ heißt es: „*Schon jetzt fehlen schon 4 Lehrkräfte.*“ Benötigt würden jedoch 11 Lehrer. „*Nun soll der Herr Schulrat uns Eltern einmal erzählen, woher er plötzlich 11 Sonderschullehrer hernehmen will.*“ Und der Schreiber argwöhnt: An der Camberger Schule solle eine Förderstufe errichtet werden. „*Was liegt da näher, also die Sonderschüler nach Limburg abzuschieben.*“⁶⁸ Wieder war die Schule mit der Schulraumnot konfrontiert; der Physik-Chemieraum, der zweite Werkraum, der Vor-

⁶⁰ Zitate aus zwei Zeitungsausschnitt der NLZ vom 12.11.1968 und vom 25.11.1968.

⁶¹ Schulchronik der Sonderschule S. 113.

⁶² Schulchronik der Sonderschule S. 118 f.

⁶³ NLZ vom 11.10.1969 und 12.10.1973.

⁶⁴ Schulchronik der Sonderschule S. 122 f.

⁶⁵ Schulchronik der Sonderschule S. 128. In einem der Schulchronik lose beiliegendem Programm ist das Wort „Eschhofen“ handschriftlich durch „Limburg“ ersetzt worden.

⁶⁶ Schulchronik der Sonderschule S. 127, undatierter Zeitungsausschnitt (vermutlich NLZ).

⁶⁷ Neue Presse vom 21.06.1974

⁶⁸ Mappe „Bilder – Zeitungsausschnitte – Schreiben“.

raum der Küche, der Musikraum und der Informationsraum mussten als Klassenräume genutzt werden. Auch einige Lehrer der Camberger Sonderklassen kamen ebenfalls nach Limburg. Das Lehrerkollegium wurde größer und dadurch bedingt ein „*dauernder Wechsel im Lehrerkollegium*“. Im Herbst 1975 wurde bei der Schule ein Pavillon mit drei Klassenräumen und zwei Nebenräumen errichtet; dennoch mussten der zweite Werkraum, der Musikraum und der Physik-Chemieraum auch weiterhin als Klassenräume benutzt werden.⁶⁹

1979 erhielt die Schule auf ihren Antrag hin den Namen „Albert-Schweitzer-Schule, Schule für Lernbehinderte (Sonderschule)“. Seit 1979 waren drei Stufenleiter an der Schule tätig:

Hauptstufe	Herr Schamp
Mittelstufe	Frau Friedrich
Unterstufe	Herr Jost ⁷⁰

Ab 1968 war Anton Schlag, bisher Volksschullehrer, als Sonderschullehrer an der Albert-Schweitzer-Schule tätig. 1970 wurde er zum Konrektor ernannt. Ab 1972 leitete er als Rektor die benachbarte Astrid-Lindgren-Schule für Praktisch Bildbare.⁷¹ Sein Nachfolger als Konrektor der Albert-Schweitzer-Schule wurde 1973 Paul Hofmann, erstmals bei der Lehrerkonferenz am 25. Mai 1970 genannt; er ging Ostern 1978 in den Ruhestand.⁷² Im folgte ab 1979 Hermann Horn als Konrektor der Schule.

Die Sonderschule hatte, wie alle Schulen, einen Elternbeirat. Am 10. Mai 1955 wurde Herr Roland Aumann gewählt.⁷³ 1961 ist Fritz Körting, der Vorsitzende des Elternbeirates der Hilfsschule, sogar im Kreiselternbeirat. Außer der bereits erwähnten Initiative zur Schulträgerschaft im Jahr 1962 tritt der Elternbeirat in der Schulchronik bis 1977 nicht in Erscheinung.

Im Januar 1979 erkrankte Minninger; er hoffte, in den Schuldienst zurückkehren zu können. Auf ärztliches Anraten stellte er schließlich den Antrag auf vorzeitige Versetzung in den Ruhestand. Mit Ablauf des Schuljahres 1979/80 wurde Minninger dann in den Ruhestand versetzt.⁷⁴

Die Albert-Schweitzer-Schule unter Hermann Horn (1980 - 1988)

Nach der Verabschiedung von Minninger wurde Hermann Horn, bisher Konrektor, am 14. Februar 1980 zum stellvertretenden Schulleiter und am 4. Mai 1982 definitiv zum Schulleiter ernannt.⁷⁵

1980 wurde erneut ein Schulpavillon angebaut.

Am 20. November 1982 feierte die Schule das 10-jährige Bestehen des Schulhauses.

1983 wurde Gerhard Jost, bisher Stufenleiter der Grund- bzw. Unterstufe, zum Konrektor ernannt. Stufenleiterin der Grundstufe wurde 1984 die Sonderschullehrerin Gretel Hölzer.

Vorsitzender des Elterbeirates war Herr Ehrlich.⁷⁶

⁶⁹ Schulchronik der Sonderschule S. 130 f.

⁷⁰ Schulchronik der Sonderschule S. 136.

⁷¹ Zunächst Volksschullehrer in Ailertchen und Mörlen, ab 1968 Sonderschullehrer an der Albert-Schweitzer-Schule, ab 1972 Rektor der Astrid-Lindgren-Schule, im Ruhestand ab Januar 1996 (vgl. NNP vom 31.01.1996)

⁷² Schulchronik der Sonderschule S. 132.

⁷³ Bescheinigung, die lose dem Protokollbuch der Lehrerkonferenzen beiliegt.

⁷⁴ Schulchronik der Sonderschule S. 132, 136 f. Mit Dank und guten Wünschen an die Kollegen schließt Winninger seinen Eintragungen in die Schulchronik.

⁷⁵ Der derzeitige Schulleiter Hirth teilte mit, dass „*offenbar nach Minningers Pensionierung keinerlei Aufzeichnungen vorgenommen wurden. Ich jedenfalls habe keine Aufzeichnungen gefunden.*“ Entsprechend dürftig sind demnach auch Nachrichten aus dieser Zeit.

⁷⁶ Mappe „Bilder – Zeitungsausschnitte – Schreiben“.

Nach dem Tod von Horn am 10. März 1988 folgte eine knapp zweijährige Vakanz. Unter der Überschrift „Eine Schule nicht im Sinne von Albert Schweitzer“ berichtete eine Zeitung am 9. Februar 1990⁷⁷ über eine „kürzlich eingetragene Versammlung“ des Schulleiterbeirates. Der Geduldsfaden der Eltern war gerissen. Die Versammlung beschwerte sich „über die lange Zeit, die für eine Neubesetzung der Schulleiterstelle auf dem Behördenweg benötigt wird“ und „über die mangelnde Informationspolitik“ seitens der Schulleitung. Aber auch die Zusammenarbeit mit dem Konrektor Gerhard Jost sei „sehr dürftig“, die Art des Transportes der Kinder zur Schule wurde ebenso beklagt wie der hohe „Krankenstand des Lehrpersonals“. Die Reaktion auf den Zeitungsartikel war groß⁷⁸:

- In einem Leserbrief schrieb Sonderschullehrerin Gretel Hölzer von Vorurteilen gegen die Schule und kritisiert die Berichterstattung der Zeitung. Dem Konrektor mangelnde Zusammenarbeit und Kooperationsbereitschaft vorzuwerfen, sei „absolut absurd“.
- In einer Versammlung am 15. Februar 1990 wurde der Beiratsvorsitzende Walter Roos vom Lehrerkollegium zur Niederlegung seiner Ämter aufgefordert, wie Roos selbst in einem weiteren Leserbrief mitteilte.
- Das Schulamts versuchte, die Angelegenheit herunterzuspielen. Das Lehrerkollegium haben das volle Vertrauen, so der Leiter des Staatlichen Schulamtes Rudolf Gerhardt. Ein Gespräch mit der Schule hatte inzwischen stattgefunden, zu dem jedoch kein Vertreter der Elternschaft eingeladen worden war.

Kurze Zeit später wurde die Schulleiterstelle mit Franz Hirth besetzt.

Die Albert-Schweitzer-Schule unter Sonderschulrektor Franz Hirth (ab 1990)⁷⁹

Ostern 1990 wurde Franz Hirth, bisher Sonderschullehrer im Lahn-Dill-Kreis und Ausbildungsbeauftragter am Studienseminar Dillenburg, Schulleiter der Albert-Schweitzer-Schule. Als die Eltern der Schulkinder am 11. Dezember 1990 einen Förderverein zur Unterstützung der Schule gründeten, hatten sich die Wogen der Erregung vom Februar des Jahres offensichtlich längst wieder gelegt. „Die Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern ist eng.“⁸⁰

Hirth betrieb eine intensive Elternarbeit durch die Einbinden der Eltern in Entscheidungen auf Schulebene (z.B. Schulordnung, regelmäßige Sprechstunden für Eltern) und durch die bereits erwähnte Gründung eines Elternvereins. Vorsitzender des Elternvereins wurde Werner Egenolf⁸¹, der diese Position 16 Jahre lang bekleidete. Ab 1991 übernahm Werner Egenolf außerdem die Funktion des Schulleiterbeiratsvorsitzenden für zwei Amtsperioden (sechs Jahre). – Im November 2007 wurde Frau Lorenz-Hefner zur Vorsitzenden des Elternvereins gewählt.

Mit Wirkung vom 1. August 1990 wurden die Klassen für Lernbehinderte in Runkel aufgelöst.⁸²

Im Jahre 1992 erfahren alle Sonderschulen in Hessen, so auch die Albert-Schweitzer-Schule, eine Namensänderung: Aus der „Sonderschule für Lernbehinderte“ wird die „Sonderschule für Lernhilfe“. Absicht dabei war es, die Bezeichnung pädagogisch zutreffender und weniger diskriminierend zu formulieren. 2006 erfolgte erneut eine Namensänderung; der Begriff „Sonderschule“ wurde ersetzt durch das Wort „Förderschule“.

Im September 1992 konnte die Albert-Schweitzer-Schule ihr 20-jähriges Bestehen (Einzug in das Schulhaus an der Wiesbadenerstraße) feiern.⁸³

⁷⁷ NNP vom 09.02.1990 (Privatarchiv Friedel Kloos).

⁷⁸ NNP vom 15., 17. und 26. Februar 1990 (Privatarchiv Friedel Kloos).

⁷⁹ Der Bericht über die Amtszeit von Schulleiter Hirth beruht fast ausschließlich auf Notizen, die mir Herr Hirth freundlicher Weise zur Verfügung stellte und die zum Teil wörtlich übernommen wurden. Für seine Hilfsbereitschaft sei Herrn Hirth herzlich gedankt.

⁸⁰ NNP vom 07.09.1992 (Privatarchiv Friedel Kloos).

⁸¹ NNP vom 20.12.1990 (Privatarchiv Friedel Kloos).

⁸² Mappe „Bilder – Zeitungsausschnitte – Schreiben“.

⁸³ Zeitungsausschnitt vom 07.09.1992

Während man früher den rechtzeitigen Wechsel eines Kindes in eine Sonderschule propagierten, um das Kind entsprechend fördern zu können, ist seit den 90-er Jahren ein Umdenken feststellbar. Nunmehr bemühte man sich, lernschwache Kinder, so weit wie möglich, in der Regelschule zu lassen und sie dort zu integrieren. Dazu wurden „Sonderpädagogischen Beratung- und Förderzentren“ (BFZ) ins Leben gerufen. Diese sind den Sonderschulen angegliedert. Am 29. Januar 1993 stellte die Albert-Schweitzer-Schule an das Hessische Kultusministerium den Antrag auf Errichtung eines „Sonderpädagogischen Beratung- und Förderzentrums“. Der Antrag wurde vom Schulamt und von der Elternschaft unterstützt. Erst im Schuljahr 1994/95 ist der Antrag durch das Kultusministerium genehmigt worden. Für die neue Aufgabe wurden der Schule zwei volle Lehrerstellen zugewiesen. Die Lehrpersonen sind teilweise auch in den betroffenen Regelschulen tätig.

Die Sonderschule umfasst nicht nur Schüler und Schülerinnen mit einer Lernbehinderung, sondern auch solche mit einer Verhaltensauffälligkeit. Im Jahre 1997 schrieb der Landkreis Limburg-Weilburg den Schulentwicklungsplan im Teilbereich sonderpädagogische Förderung fort und stellte am 19. Dezember 1997 den Antrag an das Hessische Kultusministerium, die Albert-Schweitzer-Schule um eine Schule für Erziehungshilfe zu erweitern. Das Kultusministerium genehmigte den Antrag, sodass im Schuljahr 1998/99 die Schule für Erziehungshilfe an der Albert-Schweitzer-Schule Limburg eingerichtet werden konnte.

Gegen Ende der 90-er Jahre setzte ein enormer Anstieg der Schülerzahlen an der Albert-Schweitzer-Schule ein. Offenbar betrachteten viele Regelschulen die Albert-Schweitzer-Schule als „Abstellgleis“ für ihre schwierigen Schüler. Vor allem Schüler aus Einwandererfamilien landeten häufig in der Sonderschule. Anfang der 2000-er Jahre betrug der Ausländeranteil an der Schule etwa 35 % der Gesamtschülerzahl.

Schon in den 80-er Jahren waren, um der Schulraumnot zu begegnen, drei Schulpavillons auf dem Schulgelände aufgestellt und als Klassenräume genutzt worden. Da die Schülerzahl unaufhaltsam stieg, entschloss sich der Kreis Limburg Weilburg, die Albert-Schweitzer-Schule räumlich zu erweitern. Die geplanten drei zusätzlichen Klassen in einem zu errichtenden angrenzenden Gebäude mussten nach dem ersten Spatenstich im Januar 2002 jedoch auf neun Klassen erhöht werden, da die Schule zum damaligen Zeitpunkt mit ca. 370 Schülern zu den ganz großen Förderschulen in Hessen zählte. Vielleicht war sie damals sogar die größte Förderschule in Hessen. Die drei Schulpavillons wurden abgerissen, zumal sich herausgestellt hatte, dass diese durch Asbest sehr belastet waren. Zwar ergaben Messungen keine bedrohlichen Werte, der Kreis Limburg-Weilburg sah sich jedoch durch ein erstelltes Gutachten genötigt, diese Gebäude abzurechen. Im Juni 2004 konnte die Schule bereits sechs der neun neuen Räume beziehen. Rund 950.000 € hat die Baumaßnahme den Kreis als Träger der Einrichtung gekostet. *„Diese Investitionen werden reiche Früchte tragen und Zinsen bringen“*, meinte der Landrat bei der Einweihung.⁸⁴

Da eine Förderschule mit über 300 Schülern Anspruch auf eine zweite Konrektorstelle hat, wurde diese Stelle ausgeschrieben und im Jahr 2002 mit der Grundstufenleiterin Gretel Hölzer besetzt. Neuer Grundstufenleiter wurde im Jahr 2004 Sonderschullehrer Bernd Bastian. Die Mittelstufenleiterin Frau Lydia Friedrich wurde 1993 in den Ruhestand verabschiedet. Ihre Stelle wurde 1994 mit der Sonderschullehrerin Luise Konrad-Schmidt besetzt, die 2001 als Konrektorin an die benachbarte Astrid-Lindgren-Schule (Schule für Praktisch-Bildbare) wechselte und diese Schule seit 2006 als Rektorin leitet.

Im Schuljahr 2007/08 besuchen 215 Schüler die Albert-Schweitzer-Schule. Davon sind etwa 125 Schüler als vorwiegend Lernhilfeschüler eingestuft, der Rest als Erziehungshilfeschüler (Verhaltensgestörte). Eine aktuelle Schülerzahl kann nur ungefähr genannt werden, da die Schülerzahl fast täglich auf Grund von Neuanmeldungen wegen Umzugs schwankt.

⁸⁴ Zeitungsausschnitt vom 12. Juni 2004

Schulleiter – Direktoren

Richard Rieth, Hilfsschul-Hauptlehrer	(Ostern 1953) 01.05.1954 – Ostern 1956
Alois Greif, Hilfsschul-Hauptlehrer	11.04.1956 – 03.04.1958
Josefine Maldaner, Hilfsschul-Hauptlehrerin	(03.04.1958) 02.04.1959 – 31.03.1963
Aloys Minninger, Rektor (ab 1952)	Ostern 1963 – Ostern 1980
Hermann Horn; Rektor	(14.02.1980) 04.05.1982 – 10.03.1988
Franz Hirth; Rektor	ab Ostern 1990

Konrektoren

Anton Schlag	1970 – 1972
Paul Hofmann	1973 – 1978
Hermann Horn	1979 – 1980 (wurde 1980 Schulleiter)
Gerhard Jost	1983 – ?
?	

Zweite Konrektorenstelle

Gretel Hölzer	ab 2002
---------------	---------

Lehrerbiographien

Augstein, Gretel; Frl. ¹

geb. 03.07.1924 Lorchhausen; Lehrerprüfung 1944 Bayreuth, 2. Lehrerprüfung 1954 Lorch a. Rhein; übernahm von Okt. 1954 bis Okt. 1955 Minningers Klasse.

Bein, Otfried ²

ab 1988 an der Sonderschule; feierte im Februar 1991 sein 25-jähriges Dienstjubiläum; am 11. Oktober 1991 im Alter von 54 gestorben.

Friedrich, Lydia ³

ab 1979 Mittelstufenleiterin; am 01.08.1988 25-jähriges Dienstjubiläum; am 21.07.1993 in den Ruhestand verabschiedet.

Fröhlich, Maria; Frl.; Sonderschullehrerin ⁴

Sonderschullehrerausbildung in Weilburg; war für 10 Wochen 1959 an der Hilfsschule mit 10 Stunden tätig.

Greif, Alois; Hilfsschulhauptlehrer ⁵

geb. 05.03.1902 in Zoppot bei Danzig, zuletzt tätig in Schlüchtern. Ab 11. April 1956 Hilfsschulhauptlehrer in Limburg; ging am 03.04.1958 als Schulleiter nach Wetzlar.

Hennemann, Elly; Frau; Sonderschullehrerin ⁶

übernahm mit Beginn des Schuljahres 1957/58 als Volksschullehrerin eine Klasse der Hilfsschule; wurde am 03.11.1957 zur Volksschule (System III) versetzt, kam jedoch schon im Februar 1958 wieder zurück. Mit Ablauf des Schuljahres 1958/59 ging Frau Hennemann nach Runkel, wo sie eine Förderklasse übernahm. Ab Juni 1961 erneut an der Sonderschule. Während sie am 12. September 1963 noch als Lehrerin genannt wurde, wird sie am 18. Februar 1964 als Sonderschullehrerin bezeichnet.

Am 22. Juni 1981 in den Ruhestand entlassen; gleichzeitig 40 jähriges Dienstjubiläum.

Hirth, Franz; Rektor

Sonderschullehrer im Lahn-Dill-Kreis und Ausbildungsbeauftragter am Studienseminar Dillenburg; ab Ostern 1890 Schulleiter der Albert-Schweitzer-Schule.

Hofmann, Paul; Volksschullehrer; Sonderschullehrer, Konrektor ⁷

geb. 30.4.1915; kam erst nach dem Krieg zum Schuldienst; Ausbildung am pädagogischen Institut in Weilburg; Volksschullehrer in Limburg an Schule II ab 1949; Studium der Sonderpädagogik in Marburg (1966 bis 1968); 1973 zum Konrektor an der Sonderschule ernannt. ging 1978 in den Ruhestand; gest. „plötzlich und unerwartet“ am 12.7.1980.

Horn, Hermann; Rektor ⁸

geb. 07.04.1928 Oberzeuzheim

¹ Schulchronik Sonderschule S. 4 u. 6. Ihr Lebenslauf liegt lose dem Protokollbuch der Lehrerkonferenzen bei.

² Mappe „Bilder – Zeitungsausschnitte – Schreiben“.

³ Mappe „Bilder – Zeitungsausschnitte – Schreiben“.

⁴ Schulchronik Sonderschule S. 53.

⁵ Schulchronik Sonderschule S. 7.

⁶ Schulchronik Sonderschule S. 18; 33 f. u. 44. – Protokollbuch der Lehrerkonferenzen S. 92 u. 98.

⁷ Albert-Schweitzer-Schule, Mappe „Bilder – Zeitungsausschnitte – Schreiben“. – Schulchronik Schule II/Übertragung S. 76 f. (dort sein Lebenslauf). – In der Grabrede wurde bemerkt, Hofmann habe 1959 „eine Klasse für Schwererziehbare in der Wilhelmitenschule in Limburg“ übernommen; in der Wilhelmitenschule hatte Hofmann tatsächlich eine Klasse, eine Klasse für „Schwererziehbare“ gab es dort jedoch nicht.

⁸ Albert-Schweitzer-Schule, Mappe „Bilder – Zeitungsausschnitte – Schreiben“.

ab 1970 an der Sonderschule in Limburg; 1979 dort zum Konrektor ernannt, an Februar 1980 stellvertretender Schulleiter, ab 1982 definitiv zum Schulleiter ernannt.
gest. 10.03.1988.

Leusch, Anna; Hilfsschullehrerin⁹
geb. 14.05.1882 in Mastershausen, Kreis Zell.

Maldaner, Josefine; Frl.; Hilfsschullehrerin; Sonderschulhauptlehrerin¹⁰
geb. am 10.6.1897 in Limburg, zur Hilfsschullehrerin ausgebildet in Düsseldorf, Prüfung 21.-25. Sept. 1924; Lehrerin an Hilfsschulen in Düsseldorf und Eschweiler b. Aachen; war im Oktober 1945 Lehrerin an System II und unterrichtete dort das 6. Schuljahr Mädchen. Ab 01.04.1948 Hilfsschullehrerin in Limburg, ab 03.04.1958 kommissarische, ab 02.04.1959 definitive Leitung der Sonderschule.
ging am 31.03.1963 in den Ruhestand; erteilte jedoch noch 12 Stunden Unterricht.

Minninger, Alois; Hilfsschullehrer; Rektor¹¹
geb. 28.04.1918 im Kreis Bad Kreuznach; Volksschullehrer in Elz, ab Herbst 1952 an der Hilfsschule in Limburg tätig. Hilfsschullehrerexamen in Marburg 1955; ab Ostern 1956 Hilfsschullehrer. Ab 01.04.1963 Leiter der Hilfsschule, 1965 zum Rektor ernannt; mit Ablauf des Schuljahres 1979/80 in den Ruhestand versetzt.¹²

Preiß, Rosel; Hilfsschullehrerin¹³
kam zu Beginn der Schuljahres 1958/59 von der Volksschule Hausen an die Hilfsschule in Limburg; wurde zu Beginn des Schuljahres 1962/63 an die Volksschule Camberg versetzt.

Rieth, Joseph; Hilfsschullehrer¹⁴
geb. 09.06.1861 Niederselters; Seminar Montabaur 1879 – 1882; Lehrer in Oberbrechen 1882 – 1900; in Eltville 01.04.1900 – 30.08.1905; ab 01.09.1905 an Schule I in Limburg

Rieth, Richard, Sohn von Joseph Rieth; Hilfsschullehrer, Schulleiter der Hilfsschule¹⁵
geb. 19.11.1890; Präparandie in Limburg; 1911 – 1914 Lehrerseminar in Fulda; 1914 – 18 im Kriegsdienst, dann Lehrer in Erbach, ab 1. April 1921 Volksschullehrer an System I in Limburg. ab 1926 an der Hilfsschule tätig; Examen als Hilfsschullehrer 22. – 27.11.1927; am 01.04.1928 endgültige Anstellung als Hilfsschullehrer. Ab 01.05.1954 Hilfsschulhauptlehrer.
ging am 31.03.1956 in den Ruhestand; gestorben am 02.10.1961.

Sanders, Uwe
1988 als Klassenlehrer genannt.

Schlag, Anton; Volksschullehrer, Sonderschullehrer¹⁶
ab 1968 an der Albert-Schweitzer-Schule als Sonderschullehrer tätig; wurde 1970 dort zum Konrektor ernannt.
Ab 1972 leitete er als Rektor die benachbarte Astrid-Lindgren-Schule für Praktisch Bildbare.

Stribny, Ingeborg; Frl.; Volksschullehrerin¹⁷

⁹ Schulchronik System I S.130 und 132.

¹⁰ Schulchronik Sonderschule S. 41 u. 107. – Schulchronik System II S. 112.

¹¹ Schulchronik Sonderschule S. 7 u. 134, dort Presseauschnitt vom 15.11.1979.

¹² Schulchronik der Sonderschule S. 132, 136 f. Mit Dank und guten Wünschen an die Kollegen schließt Gewinner seinen Eintragungen in die Schulchronik.

¹³ Schulchronik Sonderschule S. 56, 60, 71, 89.

¹⁴ Schulchronik System I S. 125

¹⁵ Schulchronik System I, Band 2, S. 27, Schulchronik Sonderschule S. 2.

¹⁶ Zunächst Volksschullehrer in Ailertchen und Mörlen, ab 1968 Sonderschullehrer an der Albert-Schweitzer-Schule, ab 1972 Rektor der Astrid-Lindgren-Schule, im Ruhestand ab Januar 1996 (vgl. NNP vom 31.01.1996)

¹⁷ Schulchronik Sonderschule S. 15. – Schulchronik II, S. 168, 179 u. 191.

geb. 06.05.1933, übernahm im Herbst 1956 die neu eingerichtete Klasse der Hilfsschule; ging Ostern 1957 auf eigenen Wunsch zur Volksschule Limburg (System II), dort 2. Prüfung (19.02.1959); verließ Schule II Ostern 1961.

Ullmann, Klaus; Sonderschullehrer ¹⁸

seit 1873 als Sonderschullehrer an der Schule tätig; gest. am 3.5.1988 im Alter von 45 Jahren.

von der Lahr; Frl.; Hilfsschullehrerin ¹⁹

an der Schule in Niederbrechen tätig; hat vom 05.03.1941 bis zum Sommer 18 Stunden an der Hilfsschule in Limburg gegeben.

Wagner, Paul ²⁰

unterrichtete nach den Sommerferien 1960 (als Lehramtsbewerber) an die Sonderschule, wurde Ostern 1961 nach Camberg versetzt, Ostern 1962 wieder nach Limburg an Schule II und an die Hilfsschule beordert.

¹⁸ Mappe „Bilder – Zeitungsausschnitte – Schreiben“.

¹⁹ Schulchronik Limburg Schule I 1912-1950/Übertragung S. 94.

²⁰ Schulchronik Sonderschule S. 56, 60, 71, 89.